

# Der Kompass

Einzelne Nummer 100 Reis. — Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend — Einzelne Nummer 100 Reis.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag Mittag angenommen und kostet die 1-spaltige Korpuszeile oder deren Raum 100 Reis.

III. Jahrg.

Abonnementspreis:  
Brasilien | jährlich . . . 68000  
          | halbjährlich . 38000  
Ausland | jährlich . . . 88000  
          | halbjährlich . 48000

Curitiba, Mittwoch, den 21. September 1904.  
Staat Paraná — Brasilien.

Redaktion und Verlag:  
Praça da Republica Nr. 3.  
(Caixa do Correio Nr. 32.)

Nr. 24.



*Monsenhor Duarte Leopoldo e Silva  
Bispo de Curitiba*

### D. Duarte Leopoldo e Silva,

der neue Bischof unserer Diöcese, wird in wenigen Tagen in Curitiba einreisen und sich seinem erhabenen Berufe als unser Oberhirt hingeben. Es wird die Leiter des „Kompaß“ interessieren, einiges aus dem bisherigen Leben des Nachfolgers unseres ersten Bischofs zu vernennen. Der letzte Nummer der „Citrella“ entnehmen wir die folgenden Angaben.

D. Duarte Leopoldo e Silva wurde in der Stadt Taubaté im benachbarten Staate S. Paulo am 4. April 1867 geboren. (Aus dieser Stadt hat São Paulo schon verschiedene würdige und hoch angesehenen Priester erhalten.) Sohn des Herrn Bernardo Leopoldo e Silva, begann er seine Studien als Knabe von 7 Jahren. Schon auf der allerersten Stufe des Verneins zeigte er eine vorzügliche Begabung und ungewöhnlichen Verstand; hierdurch und infolge seines musikalischen Talents in der Schule gewann er die volle Jünglingsreife seiner Lehrer. Im Alter von 19 Jahren hatte er derartige Fortschritte gemacht, daß er in das Collegio de S. João Evangelista einziehen konnte, in dem er unter der Leitung des americanen lehrigen Pädagogen Dr. Antonio Quirino de Souza e Castro längere Zeit seine erfolgreichen Studien fortsetzte.

acht Jahre später immatrikulierte er sich nach wohl bestandener Prüfung (exames de preparatorio) in der medizinischen Hochschule in Rio de Janeiro. Da er aber hier erkrankte, mußte er auf dringenden ärztlichen Rat nach seiner Heimat zurückkehren. Hier trat er nach Wiederherstellung seiner Gesundheit in das bischöfliche Priesterseminar von S. Paulo ein. Auch hier zeigte er dieselbe Begabung für seine Studien und den gleichen Verstand wie früher, zur vollsten Zufriedenheit seiner Lehrer, die seine Fortschritte bewunderten und ihn wegen seiner besonders guten Führung hochschätzten. Am 2. Juni 1892 empfing D. Duarte die ersten priesterlichen Weihen und im Oktober desselben Jahres die eigentliche Priesterweihe.

Zunächst erhielt er die Stelle eines Kaplans (Coadjutors) in Jahu, welche er am 13. Oktober 1903 antrat. Aber bereits wenige Monate später wurde er, erst 27 Jahre alt, Vicario der neuen Parodie Santa Cecilia. Da er schon in seinem ersten beiderseitigen Amte als Coadjutor höchst segensreich gewirkt, so hatte er jetzt als Vicar erst recht Gelegenheit, sich in jeder Hinsicht auszuzeichnen und das Vertrauen seines Bischofs in glänzendster Weise zu rechtfertigen. Denn die genannte Parodie heut eine in jeder Beziehung blühende genannt werden kann, so ist dies in erster Linie ihr Verdienst: mußte er die neue Parodie Santa Cecilia doch so zu sagen erst schaffen, ihr Leben einpflanzen, und diese Aufgabe hat er in der besten Weise zu lösen verstanden. Zugleich stand er durch seinen unadulteranten Lebenswandel und seine hohen Tugenden im größten Ansehen bei seiner Gemeinde. Obwohl er bei Erbauung der neuen Kirche in Jahu von Santa Cecilia mit der allgemeinen Gemeinde zu kämpfen hatte, begann er doch unverzüglich mit dem Bau auf Gottes Beistand und die Privatwillkür seiner Parochianen den Bau, der zwar noch nicht vollendet werden konnte, nach seiner Fertigstellung aber, welche sich bald realisieren dürfte, einen ebenso majestätischen als gefälligen Tempel der Gottesverehrung darstellen wird, gleichsam ein stattliches Monument, das D. Duarte, unser nunmehriger Bischof, sich selbst errichtet hat, und von dem er einst wird sagen können: Monumentum exegi aere perennius (zu deutsch: Ein Denkmal habe ich errichtet, das dauerhafter ist als Erz).

Dem Verdienste seines Vicars durch seine musterhafte Amtsführung als Vicario der neuen Parodie von Santa Cecilia hat D. Duarte hülfänglich gezeigt, daß er ebenso geistlich als würdig ist, das hohe, wenngleich dornenreiche Amt eines Bischofs zu verwalten. Am 7. November 1903 wurde er vom heiligen Vater Pius X. zum Bischof der Diöcese Curitiba ernannt; am 22. Mai dieses Jahres erhielt er in Rom die Bischofsweihe. Mit vollem Vertrauen dürfen wir der Tätigkeit unseres neuen Sacrosanctus magnus entgegensehen; das hat uns der kurze Überblick über sein bisheriges Leben vollkommen bestätigt. Ihm volles Vertrauen entgegen zu bringen ist aber auch unsere Pflicht, damit der neue Bischof in jeder Hinsicht seinen erhabenen Pflichten gerecht werden kann, zum Heile der ihm anvertrauten Diöcese und zu unserm, seiner Diözesanen, geistlichen Wohlergehen.

### Paraguay.\*

(Aus unserem Vortragsheft.)

(Schluß.)

„Dann haben gewiß ungünstiges Klima, schlechter Boden oder unrichtige Behandlung der deutschen Einwanderer deren üble Lage herbeigeführt“, sagte ich; „vielleicht hat man dieselben gar übertreibt, als Ausnutzungssubjekte behandelt. Dergleichen kommt ja auch in den Kolonien anderer Länder gelegentlich vor.“ — „Nichts von dem allen“, entgegnete mein Freund. „Aber Nueva Germania lag viel zu weit entfernt von den Absatzplätzen für seine Produkte. Als solche konnten nur zwei ernstlich in Frage kommen, nämlich Concepcion und die Hauptstadt Muncion, beide am Rio Paraguay gelegen. Das erstere liegt in der Lufflinie 80, letzteres aber, die Hauptabsatzstelle, sogar 200 Kilometer von „Nueva Germania“ entfernt. Selbst bis zur nächsten Stadt, San Pedro am Rio Teju, beträgt die Entfernung von der Kolonie noch immer 60 km., und der Wasserweg von San Pedro nach Muncion ist über 140 km. lang. Andere Wege aber sind so gut wie gar nicht vorhanden.“

Zahlreiche deutsche Auswanderer, welche ursprünglich vielleicht nach Nordamerika, Südbrasilien oder Central-Argentinien zu gehen beabsichtigten, schenkten seiner Zeit den verlockenden Schilderungen des Dr. Förster und anderer Paraguaquidwahrer Glauben und siedelten sich in Nueva Germania an. Der nur damals harte Zug von Deutschen (in Paraguay) gab Anlaß zur Gründung einer zweiten deutschen Kolonie; sie erhielt den Namen „San Bernardino.“ Diese Kolonie war weit günstiger gestellt, da sie nur 30 km. von der Hauptstadt Muncion entfernt liegt und von der Eisenbahn „Muncion-Villa Rica“ berührt wird. Zwischen Muncion und San Bernardino liegt außerdem, gleichfalls an der Bahn, die freundliche Stadt Luque (19 000 Einwohner), die in den letzten Jahren der Regierung des Diktators Lopez vorübergehend Hauptstadt des Landes gewesen ist. Infolge dieser günstigen Lage und anderer günstigen Umstände wurde San Bernardino daselbst für Muncion, was Vetropolis für Rio de Janeiro geworden ist, in erster Linie aber beliebte Sommerfrische, die sogar von vielen Argentinern besucht wird. Für unbemittelte Einwanderer ist aber gerade deshalb San Bernardino nicht mehr zu empfehlen. Und Nueva Germania hatte, wie schon gesagt, unter der überaus weiten Entfernung von den Absatzplätzen für seine Erzeugnisse zu leiden. Auch war das Kolonialland nur zu einem sehr kleinen Teile dem Dr. Bernhard Förster emgältig übergeben worden. Viele Ansiedler verließen die Kolonie nach einem Jahre, als die Regierung aufhörte, Subventionen zu zahlen. (Daselbe ist freilich auch in San Bernardino g. sehen). Die eigentliche Kolonie ging schließlich in die Hände einer internationalen Kolonisationsgesellschaft über, und hiermit hörte Nueva Germania auf, deutsche Kolonie zu sein, wenigleich der Name beibehalten wurde.

Paraguay ist im allgemeinen in einigen Teilen zwischen den Flüssen Paraguay und Paraná sehr fruchtbar und erzeugt dieselben Produkte wie das südliche Brasilien. Das Klima des Landes ist nicht ungesund, aber es ist doch, in Paraguay heißer als in der unter denselben Breitengraden liegenden Küstenregion Brasiliens (22 bis 27 Grad südl. Breite), also heißer als an der Küste von S. Paulo, Paraná und Santa Catharina. Die Sommermonate sind stets sehr heiß. Dagegen stellt sich in den höher gelegenen Teilen des Landes, die aber 750 Meter Meereshöhe nicht überschreiten, im Winter bisweilen Reif und sogar Schnee ein. Sumpfe und zeitweise überflutete Grasbenen bedecken weite Flächen, ganz besonders in den großen weiten Teilen, dem nördlichen Chaco, jenseits des Paraguaquiflusses (Der mittlere und südliche Chaco gehören zu Argentinien), der noch sehr wenig erforscht ist und bisher nur eine einzige Stadt, die Villa Hayes (am rechten Ufer des Paraguay) enthält. Auch an Wäldern ist kein Mangel; jedoch trifft man Reichtum an gutem Bauholz nur in den Wäldern des südlichen Teiles an. Die Flora ist im übrigen von der in Südbrasilien nicht sehr verschieden; doch hat Paraguay auch seine besonderen Arten von Gewächsen. Mit unserem Paraná vereinigt es den Reichtum an Herba Mate (Alex paraguayensis); außerdem wurden bis in die jüngste

\*Fortsetzung des Artikels „Paraguay“ in der Beilage der Nr. 22.

Zeit hauptsächlich noch andere Waldprodukte, so Quebracho (Gerberinde), verschiedene Gespinntpflanzen, Holz und Zaborandi (eine Droge) gewonnen und ausgeführt. Weit geringer war bisher die Erzeugung und der Export von Kulturgewächsen; es werden Mais und Tabak angebaut; der letztere findet trotz seiner früher höchst mangelhaften Behandlung hiesigen Absatz in Deutschland. Die Kultur des Kaffeebaumes war bisher ganz unbedeutend, die des Zuckerrohrs dagegen im Aufschwung begriffen.

Um den durch den Krieg völlig vernichteten Viehstand wieder herzustellen, hat man nach und nach für mehrere Millionen Pesos fuertes Zuchttiere aus Corrientes (südlich von Paraguay in Argentinien, am Rio Paraná) eingeführt, mit gutem Erfolge. Für 1896 wurde der Viehstand des ganzen Landes auf über 2 Millionen Stück Rinder, 215 000 Pferde und über 130 000 Schafe geschätzt. Die Zahlen wachsen von Jahr zu Jahr. — Die Industrie dagegen war früher, d. h. bis 1897, nur in der Hauptstadt Muncion (wurde 1896 auf 45 000 Einwohner geschätzt) zu einer gewissen Entwicklung gelangt. Sonst fabrizierte man im allgemeinen nur — abgesehen von der Verarbeitung der Viehhäute — Ciqarren, grobe Woll- und Baumwollwaren, Holz- und Ledergeräte, Gummi- und Harzpräparate, Stärke aus Mandiof, Laine, Seilwerte, Stidereien und Spitzen.

In den letzten Jahren zeigte sich jedoch, wenn die darüber veröffentlichten Berichte aus Paraguay und Argentinien nicht übertrieben haben, ein im auffallendsten Gegensatz zu den früheren Verhältnissen liegender Aufschwung auf allen Gebieten, namentlich auch hinsichtlich der Industrie. Schon 1900 konnte man von Großindustrie sprechen, und von Jahr zu Jahr nahm diese in erfreulicher Weise zu; — wobei man immer den Vergleich mit den früheren Zeiten im Auge behalten muß. Auch in der Landwirtschaft wurden wesentliche Fortschritte gemacht; es wurden mehr Kaffeebäume gepflanzt, und ganz besonders der Anbau der Baumwolle hat in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen, und der Erfolg hat gerade in Paraguay die süßesten Erwartungen weit übertraffen.

So erfreulich diese großen Fortschritte auch sind, — es wird doch alles wieder in Frage gestellt, wenn das Land in eine neue Periode beständiger innerer Unruhen eingetreten sein sollte. Hoffen wir, daß die gegenwärtige Revolution bald beendigt sein und keine Fortsetzungen erleben möge. Dann, aber auch nur dann, kann der Republik Paraguay eine gedeihliche Zukunft und ein großer Aufschwung auf allen Gebieten prophezeit werden. Dann wird jedenfalls auch die Zahl der Deutschen in Paraguay wieder größer werden, welche in letzter Zeit von 1250 im Jahre 1896 auf etwa 920 zurückgegangen ist.“

### Die Eisenbahn

von S. Francisco zum Foz de Iguaçu.  
Wer bis jetzt noch Zweifel gehabt hat an der Ausführung des großen Unternehmens, das für St. Catharina auf alle Fälle von der weitgehendsten Bedeutung ist, der mag dieselben nur getrost bei Seite legen, denn er hat keinen Grund mehr, sich noch weiterhin skeptisch zu verhalten. In S. Francisco sind bereits am 4. September die Mitglieder der Bahnbaukommission angekommen. Bauleiter ist der rühmlichst bekannte Dr. Veite Ribeiro; zwei Turmen von Technikern mit Hilfsarbeitern haben bereits die Bauausführung in Angriff genommen. Die ganze zu bauende Strecke hat eine Ausdehnung von 144,320 km. und die Kommission muß vertragsgemäß binnen 20 Monaten 100 km. der Eisenbahnstrecke vollendet haben. Die Linie von S. Francisco bis Joinville, die 40 km. beträgt, soll schon im nächsten Mai der Betriebsleistung übergeben und dem Verkehr eröffnet werden. Die Bahn nimmt, wie bekannt, ihren Ausgangspunkt von der Hafenstadt S. Francisco. S. Francisco, das schon seit den Tagen der im Jahre 1851 durch den Hamburger Kolonisationsverein erfolgten Gründung der blühenden Kolonie Dona Francisca in seiner Bedeutung gestiegen ist, wird nunmehr einen noch größeren Aufschwung nehmen. Da der Hafen für Schiffe von 4 1/2 m. Tiefgang zugänglich ist, so wird, nachdem man durch Anlage von Landungsbrücken direkte Wladung ermöglicht hat, durch die Bahnverbindung mit dem Hinterland ein reger Handelsverkehr sich entwickeln. Dem Eisenbahn-